

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland.

Darassalam  
20. Jan. 1909.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 11 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 33/34 entgegengenommen. Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die erspaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rubeln oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 33/34. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafenstey Berlin Alexanderstr.

Jahr-  
gang XI.

No. 5.

## Die militärische Lage in Deutsch-Ostafrika.

Vor einiger Zeit sind in Darassalam 1 Unteroffizier und 75 Askaris eingetroffen, die seither bei der in Ewale stationierten Kompanie standen. Mit 1. April 1909, an welchem Termin die Kompanie der vom letzten Aufstand hinreichend bekannt gewordenen Station völlig aufgelöst wird, wird wohl der Rest hier eintreffen. Ob es richtig war, gerade Ewale von Streitkräften zu entblößen, ist eine Frage, die speziell das Kommando der deutschostafrikanischen Schutztruppe angeht.

Aber wie steht es mit der Verminderung der Schutztruppe überhaupt? Ist es nicht gefährlich, gerade jetzt, wo der Is'am im Vorschreiten begriffen ist, was allerdings von Herrn Superintendent Klamrot für Usaramo beibehalten wird, eine Verminderung der Schutztruppe zuzulassen oder gar anzuregen?

Erscheint der Zeitpunkt nicht auch um deswillen inopportun, da es eine allgemein bekannte Tatsache ist, daß das Gebiet, aus dem wir unseren besten Ersatz für die Schutztruppe bezogen, der Sudan, seit Jahren gesperrt ist für Anwerbungen?

Ist es weiter nicht eine bedenkliche Tatsache, daß 3/4 unserer Schutztruppe aus Eingeborenen von Deutsch-Ostafrika besteht, wünschön dafür gesorgt wird, daß die Askaris möglichst da eingestellt werden, wo sie von ihrer Heimat möglichst weit entfernt sind?

Die Verwaltung von Kamerun hat, um dem numerischen Minderheitsverhältnis zwischen Eingeborenen und Söldnern aus anderen Ländern zu steuern, in den Etat für 1909 bereits als erste Rate einen Betrag von 25000 Mark eingesetzt für Anwerbung einer Kompanie in Deutsch-Ostafrika.

Unser Schutztruppenkommando soll es allerdings, wie man hört, auch nicht an den nötigen Anstrengungen haben fehlen lassen, um schwarze Söldner aus anderen Gebieten Afrikas zu erhalten; doch seien die Versuche, so auch in Portugiesisch-Ostafrika, fehlgeschlagen. Mehr Glück haben natürlich die Engländer gehabt. Wie sie von jeher es fertig gebracht haben, ihren Sudanesebestand aufzufrischen, so ist es ihnen auch wieder vor etwa drei Monaten gelungen, 150 Abessinier für das britischostafrikanische Gouvernement anzuwerben. Das deutsche Konsulat in Adis Abeba hat das durch ein Schreiben an das Gouvernement von Deutschostafrika bestätigt.

Allen diesen Tatsachen gegenüber muß es interessant sein, Urteile von Sachverständigen aus jüngster Zeit über die militärische Lage in Deutsch-Ostafrika zu hören, wie sie sich unter anderem in dem Jahrbuche für deutsche Kolonien (herausgegeben von Dr. Karl Schneider) vorfinden. So schreibt Oberleutnant Kramer über die militärische Lage von Deutsch-Ostafrika folgendes:

„Die farbige Schutztruppe ist für die Aufrechterhaltung unserer Herrschaft in der Kolonie unentbehrlich, ihre Zuverlässigkeit ist die Vorbedingung des Ausbaues auch der friedlichen und wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten des Landes. Jedes Mittel, das geeignet erscheint, die Ergebenheit der Askari zu befestigen, gelangt so auch zu weittragender politischer Bedeutung.“

Die ostafrikanische Schutztruppe verdankt ihre ruhmvolle Vergangenheit und hohe, kriegerische Brauchbarkeit, wenn man von dem Wirken ihrer weißen Führer absieht, bekanntlich den Fleiß und die Tapferkeit der Major von Wissmann in Ägypten angeworbenen Sudanesen. Deren Reihen haben sich im Laufe der Jahre sehr stark gelichtet, ohne daß bis jetzt ein ausreichender und vollwertiger Ersatz gefunden werden konnte. Die farbige Truppe besteht gegenwärtig zum überwiegenden Teil aus Landeskindern. Diesen nicht ungefährlichen Umstand sucht man freilich dadurch auszugleichen, daß man die Soldaten möglichst weit entfernt von ihrer Heimat und ihren Stammesgenossen garnisonieren läßt und militärisch verwendet. Dieser Behelf ist und bleibt aber bei der kindlichen Unberechenbarkeit des Negercharakters ein Übel, das in seiner Gefährlichkeit nicht unterschätzt werden darf. Ebenso muß überhaupt vor einer optimistischen Beurteilung der Friedensliebe der als etwaige Gegner in Betracht kommenden Eingeborenen des Schutzgebietes gewarnt

werden. Die Erfahrungen des letzten großen Aufstandes in D.-O.-A. haben zum Erkennen der besten Kenner der Neger gezeigt, wie diese meisterhaft verfahren, Aufstandsgefühle hinter einer friedlichen Maske zu verbergen, und mit welcher rasender Schnelligkeit ausgebrochene Unruhen im Lande sich verbreiten können. Unsere Kultur ist es ja gerade, die die einzelnen Stämme einander nahe bringt, ihre Gegensätze und alten Feindschaften ausglättet und so die Eingeborenen immer deutlicher zu der Überzeugung bringt, daß der weißen Fremdherrschaft gegenüber in der Einigkeit die größte Stärke liegt.“

Herr Major Märker, der im Allgemeinen die Verhältnisse ähnlich beurteilt, geht besonders auf den Gedanken ein, inwieweit sich der Kalamität in der Beschaffung schwarzer Ersatzes durch Einstellung und Verwendung europäischer Truppen begegnen läßt, eine Idee, der übrigens auch schon durch Graf Göben, leider ohne Erfolg im Etat 1906/07 für Deutschostafrika Ausdruck verliehen war. Major Märker schreibt:

„In den tropischen Kolonien kämpfen wir gegen ungeheure Überlegenheiten. Beweis ist es bisher unseren farbigen Truppen noch gelungen, sich des Gegners zu erwehren. Aber mit den Millionenstämmen im ostafrikanischen Zwischengebiet z. B. ist es überhaupt noch nicht zu kriegerischem Zusammenstoß gekommen. Er steht uns noch bevor, und der Ausgang ist nicht vorauszusagen. Es darf daran erinnert werden, daß den auf 4 Millionen geschätzten Stämmen der Waniamwest, Barundi und Baruanda (von denen die Waniamwest allein 30 000 Gewehre besitzen) nur 4 farbige Kompanien gegenüberstehen. Diese Ungleichheit der Zahl muß beseitigt werden, wenn anders wir unsere Kolonien behaupten wollen.“

In Ostafrika hatte der Aufstand 1905 an den Grenzen des Millionenreiches Unianyessi Halt gemacht. Nach Ansicht der Offiziere ist ein Übergreifen auf diesen Stamm ebenso wie eine ausländische Bewegung in Niwansa nur dadurch unterdrückt worden, daß an letzterem Ort 30 Söldner erschienen, die auf der englischen Ugandabahn zum Viktoriassee geschafft waren. Das überraschende Erscheinen einer weißen Truppe wirkte beruhigend.

Dieses letzterwähnte Geschehnis mag Veranlassung geben, der Frage der Verwendung weißer Truppen in unseren tropischen Kolonien näher zu treten. Die Schutztruppen dieser Kolonien bestehen aus farbigen Söldnern, die teils in Nachbargebieten angeworben sind, teils aus der betreffenden Kolonie stammen. Dieser Umstand gibt zu dem Bedenken Anlaß, ob bei einem großen Eingeborenen-Aufstand mit Sicherheit auf die Treue aller Truppen zu rechnen sein wird. Dies Bedenken ist um so schwerwiegender, als bei der Kleinheit unserer Schutztruppen schon der Ausfall weniger Kompanien verhängnisvoll werden kann. Ein rascher Ersatz wird in solchem Falle nur durch europäische Truppen geschaffen werden können. Die Erfahrungen, die 1905 mit den Söldnern in Ostafrika gemacht sind, haben aber zur Evidenz bewiesen, daß weiße Soldaten im allgemeinen nur in Nähe der Küsten und der Eisenbahnen zu verwenden sind. Also drängt auch diese Erwägung dazu, unseren Kolonien in weiten durchgehenden Eisenbahnlagen starke Operationsbasen zu verschaffen. Besser als viele Worte mag die Erwähnung der Tatsache sein, daß eine vorhandene ostafrikanische Zentralbahn Darassalam—Tabora—Udji mit Abzweigung nach Niwansa es bei der heutigen Truppenverteilung gestattet würde, an jedem Punkte dieser Bahlinie in 6 Tagen 8 Kompanien mit 16 Maschinengewehren, also eine für ostafrikanische Verhältnisse recht bedeutende Macht zu vereinigen.

Also noch einmal: Die Schutztruppen haben alle Veranlassung, ihr Pulver trocken zu halten und sich sorgfältig auf den Krieg vorzubereiten.“

Von militärischer Seite wird darnach der Gedanke der Einstellung weißer Kompanien ernsthaft erörtert. Immerhin werden noch zu viel skeptische Stimmen laut, als daß wir uns heute schon auf den Standpunkt der Notwendigkeit weißer Feldkompanien stellen könnten.

Einen völlig neuen Gedanken in diesen Streit der Meinungen trägt ein alter Afrikaner, der sich in der

Monatsschrift: „Die Deutschen Kolonien“ wie folgt vernehmen läßt:

„Für die Errichtung einer auf söldnerischem Prinzip beruhenden deutschen Kolonialtruppe ist sowohl das dauernde Erfordernis und, wie die Zusammensetzung der französischen Fremdenlegion lehrt, auch das Material im deutschen Volke hinlänglich vorhanden. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß mit der Schaffung einer solchen deutschen Kolonialtruppe der Zuzug aus deutschen Gauen in die Fremdenlegion, wenn auch nicht ganz aufhört, doch eine bedeutende Einschränkung erfahren würde. Eine durchaus falsche Ansicht ist es, daß ausschließlich nur schlechte, moralisch minderwertige Elemente die Rekruten nach Algerien stellen. Hunderte deutscher Jünglinge folgen in falschem idealen Dange nach abenteuerlicher Veräufung Frankreichs Söldnerfahne. Viele andere denn aus einem einzigen jugendlich-leichsinnigen Streiche entstandenen Zwange, der Existenzfrage eine radikale Lösung zu gebe. Die meisten aber gewiß auch, ohne sich des verwerflichen Tuns hierbei bewußt zu sein, ehe es zu spät gewesen. Für die Erhärtung dieser Tatsachen werden gerade den deutschen Militärbehörden reiche Erfahrungen auf diesem Gebiete zur Verfügung stehen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Ein Gebot der nationalen Ehre sowohl, wie der reinen Menschenpflicht ist es, an der Beendigung dieser widerwärtigen Verhältnisse mitzuwirken und die deutschen Rekruten der Fremdenlegion für die deutschen Kolonien nutzbar zu machen.“

Gewiß ist dieser Gedanke nicht so ohne Weiteres von der Hand zu weisen, aber es will uns scheinen, als ob dieser Plan gerade in militärischen Kreisen die heftigsten Gegner finden müßte. Denn dem deutschen Offizier wird es widerstreben, eine deutsche Truppe zu befehligen, die nach anderen Grundsätzen organisiert ist als unser deutsches Volksheer. Wir glauben, eine Söldnertruppe aus deutschen Landeskindern wird ihm ein Greuel sein.

So haben also die Verfechter des Gedankens eines deutschkolonialen Söldnerheeres ebenso mit Gegnerschaft zu rechnen, wie die, welche die Einstellung weißer Feldkompanien propagieren. Beide mögen aber ruhig für ihre Meinung weiter werben, wünschön sie uns noch recht weit vom Ziele ihrer Bestrebungen entfernt zu sein scheinen. Das Schade aber auch nichts, sondern trägt mit zur Klärung der komplizierten Frage bei.

Wir treten heute weder auf die eine noch auf die andere Seite, sondern erklären, daß es uns am sympathischsten wäre, wenn so viele Kleinstädler in unsere Kolonien kämen, daß wir daran denken könnten, die bestehende Schutztruppe durch eine wohlorganisierte Bürger- oder Landwehr, wie man sie nennen will, zu unterstützen.

Selbstverständlich ist die Verwirklichung dieser Idee von dem Standpunkt der Regierung in der Kleinstädlerfrage abhängig. Herr v. Rechenberg ist allerdings kein Freund der Kleinstädler, wohl aber Herr v. Vindequitt. Denn, wenn wir nicht falsch unterrichtet sind, hat Herr v. Vindequitt auf seinem Marsche durch Adassaferra in der Tat jenen Ausdruck geprägt:

„Es ist mir jeder Deutsche in Deutschostafrika willkommen, und wenn er nur ein Gewehr mitbrachte.“

Das giebt Vertrauen!

## Ein Beitrag zur Arbeiterfrage.

(Direkte und indirekte Besteuerung.)

II.

Je mehr die Anzahl der Arbeiter auf den europäischen Betrieben wächst, desto mehr Arme müssen tätig sein, um für ihre Ernährung zu sorgen. Freilich ist das auch nur bedingt zutreffend. Schon ist die Nachfrage nach Arbeitern (z. B. in Ostafrika) so groß und sind infolgedessen die Löhne so hoch, daß ein beträchtlicher Teil der Nahrungsmittel aus dem Auslande bezogen werden kann: 1905 wurden 6236 Tonnen Reis im Werte von 1 1/4 Millionen Mark — das sind über

Aus der von Reg. Rat Zache verfaßten Preisschrift: Wie machen wir unsere Kolonien rentabel? (Kol. Rundschau der Nat.-Ztg.)

ein Drittel mehr als im Vorjahre — aus Indien importiert. Das wäre eine erfreuliche Erscheinung, wenn sie darauf beruhte, daß in unserer Kolonie alle Kräfte mit der Herstellung soviel höherwertiger Produkte beschäftigt wären, daß sich der Anbau von Nahrungsmitteln nicht mehr lohnte, d. h. wenn wir bereits im Stadium einer Art von Agrar-Industrialismus stünden. Leider ist dem nicht so, sondern die Zufuhr vom Auslande ist die Folge einer künstlichen Preissteigerung und Minderproduktion der einheimischen Produzenten. Wir werden dem Talent des Neger zur Ringbildung später noch einmal begegnen, hier nur soviel, daß z. B. in Tanga die ackerbauende Bevölkerung absichtlich stets nur soviel auf den Markt bringt, daß die kurzezeit verlangten enormen Preise gezahlt werden müssen. Man hat z. B. berechnet, daß ein Hektar, welcher mit der vom Gouvernement von Deutsch-Ostafrika eingeführten sehr ertragreichen madagassischen Maniokart bepflanzt wird, für 700 Mark Wurzelknollen im Jahre ergibt, solange die Produzenten die heutigen Preise halten können. Unter diesen Umständen haben sie also weder ein Interesse daran, zur Arbeit auf die Plantagen zu gehen, noch mehr Lebensmittel zu produzieren. Demnach wäre ein Drücken auf die Preise wünschenswert. Das kann in doppelter Weise geschehen. Einmal können die Pflanzungen sich zu Einkaufsgenossenschaften zusammenschließen und die unmittelbar nach der Ernte reichlichen und noch billigen Vorräte besonders an Mais aufkaufen. Es bedürfte für sie keiner großen Kapitalanlage zur Herstellung der Wellblechtanks und der Raucherwickler, vermittelt welcher, nach dem Vorschlage des Biologisch-Landwirtschaftlichen Instituts Umani die Konservierung großer Getreidemengen sehr wohl möglich ist. Man könnte sich auch zu einer Mülerei-Genossenschaft zusammenschließen und den Mais gleich nach der Ernte in das leichter zu konservierende Mehl verwandeln, ja in dem mtamareichen Uteguha oder Lindi unter Ausnutzung der Monsunwindmühlen erbauen. Aber leider wollen sich unsere Pflanzler unter der Gunst der hohen Sisalpreise noch immer nicht zu energischer Selbsthilfe gegen die Arbeiternot entschließen, obwohl sie sich durchaus bewußt sind, welchen Gefahren sie entgegengehen! Dann könnte auch von Amtswegen die Zurückführung der Preise auf ein gesundes Maß begünstigt werden, indem die Hüttensteuer von der landbauenden Bevölkerung ganz oder zum Teil in Naturalien entzogen würde, die im geeigneten Momente auf dem Markt gebracht werden könnten. Da die Einziehung der Steuern den Kommunalverbänden obliegt, die dafür 50 Proz. des Ertrages behalten, wäre die Anlage von Silos mit Räucher- und Trocknungsrichtung sehr wohl möglich. Bei der Frage der Eingeborenenproduktion ergibt sich eine interessante Gelegenheit, zu beobachten, wie leicht in den Kolonien „Barmherzigkeit und Wohlthat Plage“ wird. Unter der deutschen Herrschaft ist nämlich in Deutsch-Ostafrika der Wohlstand so gewachsen, daß sich die Neger zahllose Gewehre haben kaufen können, an deren Abgabe wieder das Gouvernement — als Monopolträger — selbst Interesse hatte. Immerhin sind die Preise noch so hoch, daß der Neger mit seinem Schutz Pulver sparsam ist. Infolgedessen trägt er Bedenken, die zahllosen, seine Felder verunstaltenden Schweine abzuschießen, geht aber mit Mut und Geschick den Löwen und Leoparden zu Leibe, deren Erlegung ihm 30 bzw. 10 Rupie an Gouvernementsprämie bringt. Die Folge der Raubtierausrottung war eine ungeheure Vermehrung der Wildschweine, deren Verwüstungen den eingeborenen Bauern nötigen, die Nächte hindurch keine Acker zu bewachen. Natürlich ist das Stück Land, das eine Familie Tag und Nacht bewachen kann,

### Streifzüge in Ostafrika.

III.

Auf der Bahnstrecke. — Goldfelder von Sekete. — Technische Leistungen. — Motorlastwagen.

Unter Führung des Obergeringens Stutri fuhren wir mit einem großen Wasserwagen auf die Baustrecke. An dieser kommt bis Kilometer 38 kein Wasser vor, und dann wieder keines bis Kilometer 61. Es wird daher jeden Morgen den Arbeitern Wasser zugeführt, und zwar so, daß zwei Mann täglich sechzehn Liter erhalten. Damit können sie vor ihren Grabstätten nach beendeter Tagewerk abtochen. Dem europäischen Leser wird diese Angabe etwas kleinlich, die Wasserzufuhr als etwas ganz natürliches vorkommen. Gewiß. Aber man mußte sich in Afrika bei der Behandlung der eingeborenen Arbeiter erst in die Anschauung einleben, daß wer gut schmiedet auch gut fährt. Man verließ sich zu sehr darauf, daß die Neger sich für Essen und Trinken schon zurecht finden würden; diese Sorglosigkeit der Weißen gegenüber den sorglosen Eingeborenen hört jetzt auf, und zwar nicht nur beim Bahnbau. Man sagt sich mit Recht, daß auch der Neger manchmal bei der Arbeit einen Schluck Wasser nehmen muß. Dadurch aber, daß die Bauleitung jeden Morgen Wasserbehälter bis an die Gleis Spitze laufen läßt, erspart sie sich 250 Wasserträger für je 1000 Arbeiter. Auf der Baustrecke jenseit Mpapua, zwischen Kilometer 120 und 220, kommt keine ständige Wasserstelle vor; es wird daher nötig sein, Wasser von Mpapua nachzuführen, wenn sich etwa keines erheben lassen sollte; die Arbeiten dazu sind natürlich schon im Gange.

Die Strecke steigt von Morogoro langsam an und überschreitet auf einer Höhe von 15m die Wasserscheide zwischen dem Morogoro- und dem Negerengereflaß, fällt

nicht umfangreich. So ist man jetzt in Tanga geneigt, das Raubzug als das kleinere Übel anzusehen und die Schweine mitverantwortlich für die hohen Lebensmittelpreise zu machen. Es soll sogar angestrebt werden, die hohen Prämien für den Raubtierabschuß in zahlreiche kleine Prämien für den Schweineabschuß aufzulösen. Gewiß ein amüsantes Stück aus dem Detail der Kolonialwirtschaft!

Das Talent des Negers zur Ringbildung ist geeignet, den durch Höherbesteuerung beabsichtigten Arbeitszwang abzuwenden, wenn es ihm gelingt, für die gleichen Leistungen wie bisher, höhere Löhne zu erzielen. Soll er beispielsweise monatlich eine halbe Rupie mehr arbeiten, so würde er anderthalb Tage im Monat mehr arbeiten müssen, was bei einem Arbeiterbestande von 20 000 Mann in den Nordbezirken 30 000 Arbeitstage oder 1500 bis 2000 Jahrearbeiter — der Mann auf den Plantagen arbeitet durchschnittlich 150 bis 200 Tage im Jahr — ergäbe. Es wäre nun denkbar, daß die Arbeiter durch Androhung eines Streiks eine Lohnaufbesserung von monatlich einer halben Rupie erpreßten. Da nun die Tonne Sisal bei einem Marktpreise von 950 Mk. die Mehrbelastung mit 15 Mk. Produktionskosten sehr wohl verträglich liegt, die Gefahr nahe, daß die Sisalpflanzler nachgäben. Für den Kautschuk würde die Mehrbelastung schon 200 Mk. pro Tonne betragen, also bei Sisal 1,8 Proz., bei Kautschuk 3 bis 4 Prozent. Gewiß würden einige Tage Stillstand in den Betrieben mehr Gewinn erbringen lassen, als die Mehrbelastung im Jahre betrüge, und unsere Pflanzler sind leider geneigt, immer nur den momentanen Gewinn oder Verlust in Rechnung zu ziehen, nicht aber die dauernden Folgen für die Gesundheit des Arbeitermannes zu bedenken. Diese Kurzsichtigkeit hat bisher auch das von den kleinen Unternehmern angestrebte Zustandekommen eines gemeinsamen Lohntarifs verhindert. Die großen Unternehmungen wollen nämlich ihren Vorteil, mehr zahlen zu können, um so weniger aufgeben, als der Neger aus verschiedenen Gründen so wie so schon lieber in Kleinbetrieben arbeitet.

So hat sich — wie in Europa — auch in Afrika gezeigt, daß die Arbeitgeber schwerer zu organisieren sind, als die Arbeitnehmer.

### Der Unterstaatssekretär in Daresalam.

Die erste Woche seines Hierseins, die fast ausschließlich der Arbeit, besonders wegen Abganges der Post, gewidmet war, schloß der Unterstaatssekretär mit einem

#### Diner im Kaiserhofe

ab. Er hatte am Sonnabend die Spitzen der Behörde sowie die Herren seiner Begleitung zu einem Abendessen von 14 Gedecken im Hotel Kaiserhof gebereten.

Außer dem Gastgeber sah man die Herren Gouverneur v. Nehenberg, Stabsarzt Dr. Demppowoff, Hauptmann Schlobach, Geheimrath Ebermaier, Chemiker Lommel (Umani), Professor Zimmermann (Umani), Major Johannes, Oberleutnant u. Adjutant Ritter u. Eder Herr v. Berger, Adjutant Leutnant Arnecht, Plantagenbesitzer Weber, Geh. Regierungsrat v. Groß, Baron v. Waechter, Vaudirektor Brandes.

Der Kaiserhof des Hotels zeigte eine eigenartige prächtige Ausschmückung. Hohe reichbelaubte Blattpflanzen waren mit bunten Blütenkränzen der tropischen Flora durchsetzt. Barte rotweiße Orchideen kreuzten sich als Blütentypus über die Tafel, auf der grotesk-zierliche Ebenholz-Elefanten die Tischfüße trugen.

Der Unterstaatssekretär, der am Nachmittag des gleichen Tages zwischen 3 und 4 Uhr eine eingehende Besichtigung sämtlicher Hotel-Räumlichkeiten unternommen hatte, sprach mehrfach seine Anerkennung über den eleganten Geschmack aus, den die Hotelkammer bewiesen hatte.

dann bei letzterem um 30m, um dann wieder beständig zu steigen bis zur Scheide zwischen Ruwa und Wami; der Höhenunterschied ist schon etwa 90m über dem Negerengereflaß. Von diesem Paß, der etwa bei Kilometer 15 liegt, fällt die Strecke um etwa 170m fortlaufend bis zur Klattastpye, und dann wieder bis Kilossa, wo mehrere Wasserläufe zu überbrücken sind. Nach Kilossa geht die Strecke auf etwa 40km den Mulondowa, weiter auf etwa 10km den Nyassuzwe entlang. Hinter Mpapua werden drei Seen berührt, die nur während der Regenzeit Wasser führen. Nach Uberschreitung der Wasserscheide zwischen dem Wami und dem großen afrikanischen Graben wird am westlichen Grabenrande Kilimatinde erreicht, und die Strecke hält sich auf dem dortigen Plateau. Gegenwärtig, nach meinem Ende September erfolgtem Besuch, ist die Bauzentrale schon von Morogoro nach Kilossa, das Traffierungsseau von Kilossa nach Kilimatinde verlegt, und wie der Geschäftsverkehr dem Schienenstrang vorauseilt, zeigt sich darin, daß am letzteren Orte ein Laden nach dem andern erbaut wird. Zwischen Kilossa und Kilimatinde vollzieht sich bei den schweren Waggons derselbe Wandel, den die Waluguru durchgemacht haben: sie treiben ihre Ziegen an die Strecke und kaufen sich für den Erlös Lächer und was sie sonst bedürfen. Ihren beginnenden Wohlstand macht sich die Regierung schon zunutze, indem sie die Hüttensteuer bei ihnen von 1 Rupie auf den allgemein in der Kolonie üblichen Satz von 3 Rupien erhöht; demnach vollzieht sich dieser Prozeß, dank der Eisenbahn, auch noch bei andern Stämmen, und dann ist die Erhebung der Hüttensteuer so gut wie ganz in der Kolonie eingeführt, und diese rückt, da ihre Finanzen sowieso günstig stehen, dem Zeitpunkt nahe, wo sie den Reichszuschuß entbehren und mühen unabhängig von Berlin werden kann.

Auch Geheimrath Ebermaier, unser früherer Oberichter, der Aufsichtsratsmitglied der Gesellschaft „Kaiserhof“ ist und ebenfalls einen Rundgang durch das Hotel vornahm, fand anerkennende Worte für das Arrangement des gelungenen Abends.

#### Besichtigungen und Besuche.

Am Sonntag morgen wohnte der Unterstaatssekretär mit Major Johannes, Bezirksamtman Boeder und Leutnant Arnecht dem evangelischen Gottesdienste bei. Vorher hatte eine Besichtigung der für das Wissmann-Denkmal (siehe Lokales) in Vorbereitung befindlichen Plätze stattgefunden.

Am Montag besichtigte der Unterstaatssekretär eine Reihe von Geschäftshäusern, so unter anderen auch die Brauerei Schulz.

Am Dienstag besuchte er in Begleitung des Herrn Major Rat Boeder die evangelische und katholische Missionsstation sowie die katholische Schwesternmission. Des weiteren fuhren die Herren nach der Auleppschamba und Devess-Schamba, die eingehend in Augenschein genommen wurden. Excellenz Lindquist äußerte sich sehr befriedigend und anerkennend über den Viehstand auf beiden Schamben. Da die Zeit für die noch in Aussicht genommene Besuche bei den Großfirmen leider verstrichen war, so sind diese auf Donnerstag Vormittag verschoben worden. Voraussichtlich findet an diesem Tage auch eine Besichtigung der Schulen statt.

Am Montag abend aber war

#### Empfang beim Gouverneur.

Über den Verlauf des Abends geht uns folgender launige Bericht zu: Am Montag den 18. Januar abends fand beim Kaiserhof Gouverneur zu Ehren des Herrn Unterstaatssekretärs v. Lindquist großer Empfang statt. Es waren etwa 170 Personen geladen, von denen etwa 120 der Einladung gefolgt sein mögen. Der Abend stand ganz unter dem Eindruck und Einfluß der Persönlichkeit Lindquist's. Im Allgemeinen verläuft sonst ein Empfang beim Gouverneur so, daß nach kurzer Begrüßung die Excellenz mit den hier als Bibi mkabwa geltenden Damen an dem Tisch in der Mitte der Veranda Platz nimmt und dort in mehr oder minder angeregtem Gespräch verharret, bis der Zeiger der Uhr 11 oder 11 $\frac{1}{2}$  zeigt, einem Zeitpunkt, an dem man sich als Verheiratheter schicklich empfehlen kann; während die Junggefallen sich an die einzelnen Tische verteilen und sofort dem Bier oder Selt kräftig zusprechen: Whisky-Soda ist beim Gouverneur weniger beliebt, da die Daresalamer Bevölkerung zu  $\frac{1}{10}$  der Jnderjoda, die dort verheiratet wird, kritisch gegenübersteht.

Bei diesem Empfang aber war die ganze Aufmachung eine andere, alles war Leben. Excellenz Lindquist war bald hier, bald da, sprach mit diesem und jenem, und seine bezaubernde Lebenswürdigkeit gewann ihm schnell die Herzen; es wird wohl kaum eine Dame gegeben haben, die er nicht ins Gespräch gezogen. Seine Beweglichkeit hatte denn auch zur Folge, daß sich auch die Geladenen mehr als sonst hin und her bewegten und fröhlich plaudernd bald in diesem bald in jenem Zimmer promenierten. Ja sogar unser Gouverneur, der sonst die Ruhe und Gemächlichkeit selber ist, wurde von diesem munteren und fröhlichen Treiben angesteckt; nicht nur daß er einen weit über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Unterhaltungseifer zeigte — er war sogar bald in diesem und jenem Salon zu finden, seine Gäste ins Gespräch ziehend.

Wer so einige Duzend Empfänge im Gouverneurs-hause mitgemacht hat und weiß, wie die Plätze an den Tischen inmitten der großen Veranda sonst begehrte sind, konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn er jene Tische diesmal eine ganze Zeit lang unbesetzt sah; hoffen wir, daß dieser Empfang, dessen Charakteristikum

Etwa 60km vor Tabora wird die Wasserscheide zwischen dem Atlantischen und dem Indischen Ozean, und wenn man will, zwischen diesen Weltmeeren und dem Mittelmeer erreicht. Von dieser Wasserscheide wäre der Abfall für Zweigbahnen nach dem Tanganjika und dem Victoria Nyansa ziemlich sanft. Bei der Trassierung zwischen Kilimatinde und Tabora wird darauf Bedacht genommen, eine nördliche Führung einzuhalten, um in der Nähe der Wambaresteppe zu bleiben und die Möglichkeit zu schaffen, die in der Nähe dieser Steppeliegenden Goldgruben in den Bereich der Bahn zu ziehen. Den Betrieb dieser Gruben will von Sekete aus der bekannte frühere Schutzgruppenoffizier Schloffer als Leiter der in diesem Jahre gegründeten neuen Bergwerksgesellschaft, in der nächsten Zeit einleiten. Er hat zu diesem Zweck im September große Maschinenanlagen hinübergebracht und über die Ugandabahn und auf den Victoria-Nyanzadampern an das deutsche Ufer des Sees gebracht, um sie durch Tausende von Trägern an ihren Bestimmungsort zu schaffen. Ein derartiger Transport hat natürlich gute Wege, und nur ein erprobter Afrikaner, und nur ein so hoffnungsfreudiger wie Hauptmann Schloffer, darf sich das zutrauen.

Die 90 Kilometer von Morogoro nach Kilossa hat die Bauleitung im Juni d. J. begonnen und hofft sie Ende Februar oder Anfang März vollendet zu haben. Gut telegraphische Mittelung war die Geleisspige Anfang Dezember bei Kilometer 36 angelangt. Unterdes kann mit den 6000 bis 7000 Arbeitern, die ein gut eingerichteter Werkdienst dem Unternehmen ständig sicher, auf anderen Teilstrecken gearbeitet werden. Sedenfalls rechnet die Bauleitung für die ganze Strecke von etwa 700 km von Morogoro bis Tabora nicht mit den ihr zugewilligten sieben Jahren, sondern nur mit vier oder fünf.



die Gemütlichkeit und das Fehlen jeder Steifheit war, für die Zukunft für unsere Darassalamer Gesellschaft vorbildlich bleiben möge.

Eins nur ist allgemein aufgefallen: wo waren die Schwestern unseres Gouvernementshospitals? Hatte man sie einzuladen vergessen? Es waren doch sonst bei jedem Empfange wenigstens einige von ihnen anwesend. Wenn der Herr Adjutant bei der großen Fülle der Personen, die mit Einladungen bedacht werden sollten, die Schwestern vergessen hatte, um so ist das ein verzeihliches Versehen. Wir aber müssen fragen: warum hat sich nicht jemand gefunden, der ihn darauf aufmerksam gemacht hat.

Am Dienstag Abend veranstaltete

### die Offiziermesse der Schutztruppe

zu Ehren der Exzellenz v. Lindequist in ihren Kasinoräumen einen Bierabend, zu dem Einladungen in großer Zahl ergangen waren; etwa 100 Personen mögen derselben gefolgt sein. Die neuen prächtigen Kasinoräume, herrlich geschmückt mit Blumen und Pflanzen, erhellten im hellen Glanze des elektrischen Lichtes. Nach dem Erscheinen der Exzellenzen nahm alles im großen Saal und auf der Veranda an den Tischen Platz. Es war eine bunte Gesellschaft, die sich dort zusammengefunden hatte; die Offiziere der Kreuzer „Buffard“ und „Seeadler“, Gouvernementsbeamte, Kaufleute, die Geschäftlichen der beiden Konfessionen, die Leiter des Bahnbetriebes etc., kurz es war eine Fülle, die bei der sonstigen vornehmen Zurückhaltung des Offizierkorps' angenehm überraschte. Eine lebhaft unterhaltung entwickelte sich bald; hatten doch die Offiziere S. M. S. Buffard, die durch ihre frische gesunde Gesichtsfarbe auffielen, manches zu erzählen von den schönen Tagen von Kapstadt, und andererseits leuchtete den Herren vom Seeadler, die heute die große Reise nach Südafrika angetreten haben, die Freude darüber aus den Augen, das gerade in den letzten Tagen unangenehm heiße Darassalam verlassen zu können und löste so den Bann der Zunge.

Wie am Tage vorher begrüßte Exzellenz Lindequist die einzelnen, wobei man des öfteren Gelegenheit hatte, sein scharfes Personengedächtnis zu bewundern. Ein ausgezeichnetes kaltes Buffet mit den verschiedensten gastronomischen Genüssen sorgte dafür, daß der Magen für die Menge des „Stoffes“ den er aufnehmen sollte, auch die nötige feste Unterlage bekam. Etwa gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr verabschiedeten sich die Exzellenzen. Die Gäste der Offiziere aber blieben noch lange in den schönen Räumen zusammen. Gewiß wird dieser gemütliche und nette Abend seinen Teilnehmern lange in angenehmem Gedächtnis bleiben, besonders da mit ihm die Erinnerung an den hier allbeliebten Unterstaatssekretär verbunden ist.

Heute — Mittwoch Abend — ist

### der Tag der Bürgerschaft.

Wie wir bereits letzten Sonnabend mitteilten, hatten mehrere Bürger sich an Herrn Regierungsrat Voeder, als das Oberhaupt unserer Stadt, mit der Bitte gewandt, den Herrn Unterstaatssekretär zu fragen, ob er geneigt wäre, einer Einladung der hauptstädtischen Bürgerschaft zu entsprechen. Herr v. Lindequist nahm mit Freuden an, sodaß die Bürger heute Abend Gelegenheit haben, den Mann, der sich in kürzester Zeit die Herzen der Kolonie erworben hat, in ihrer Mitte zu sehen. — Eifrige Hände sind bereits dabei, dem Platz ein festliches Gewand anzulegen. Unsere Bürger werden heute Abend erstaunt sein, was die darassalamer „Illuminations“-Technik nicht alles fertig zu bringen vermag. Als Festwirt wird sich üblicherweise Herr Hillesheim betätigen.

Einiges über die technischen Verhältnisse des Bahnbaus bietet vielleicht Interesse. Auf dem Teil der Baustrecke, den ich abgegangen bin, bietet eine Wölke über den Morogoroßluß Schwierigkeiten, weil die Grundmauern unter Wasser errichtet werden müssen und für eine solche Arbeit in Afrika immer nur noch primitive Mittel zur Verfügung stehen. Anderswo läßt sich mit Luftdruck arbeiten, hier jedoch müssen Brunnen verankert werden, und es ist notwendig, das Wasser durch fünf oder sechs Pumpen zu heben, damit die Leute im Trockenen arbeiten. Eine Brücke weiterhin, über den Ngerengere, hat 32 m Spannweite; vorläufig wird der Bauberkehr über eine hölzerne Brücke geleitet, bis das Eisengerüst aus Europa eintrifft. Die Brücke erhält zwei Flußöffnungen von je 10 m. Bei den übrigen Brücken und Durchlässen haben sich Störungen dadurch ergeben, daß die Steine aus Entfernungen von mehreren Kilometern auf Negerköpfen herangezogen werden mußten, ebenso der Zement und das Wasser für die Maurerarbeit. Um einen Begriff von den Schwierigkeiten zu geben, die sich für Arbeiten dieser Art in Afrika bieten, sei erwähnt, daß für einen größeren Durchlaß, den ich bei km 17,2 besichtigen konnte, 3600 Träger von Morogoro aus den Zement, und ebensovielen das Wasser anbringen mußten; das macht 7200 ganze Trägertage zu einer halben Ruppe oder 67 Fig. Es wird gegenwärtig an einer Stelle der Bahnstrecke eifrig nach Zementgruben geforscht; gute Anzeichen sind vorhanden und recht kapitalkräftige Personen stehen hinter dem Unternehmen; gelingt dieses, so hat in erster Linie die Eisenbahn Vorteil davon, denn man berechnet ihren Bedarf hoch auf fünf bis sechs Millionen Mark. Die Regierung hat ganz kürzlich ein Karilager in Kilossa unterzogen lassen; es scheint sehr ergiebig zu sein. Bei km 11 be-

### Die Abreise

des Unterstaatssekretärs wird voraussichtlich Sonnabend Vormittag per Extrazug erfolgen. In Morogoro wird für 1—2 Tage Halt gemacht werden, um dann die Reise nach Uhehe fortzusetzen. Wir wünschen gute Fahrt.

## Lokales.

### Das Wissmann-Denkmal.

Wie wir s. St. mitteilten, war Unterstaatssekretär v. Lindequist in Berlin gebeten worden, gelegentlich seiner Anwesenheit in Darassalam für die Wahl eines geeigneten Platzes für das Wissmann-Denkmal ein entscheidendes Urteil abzugeben. Herr v. Lindequist erklärte in liebenswürdiger Weise seine Verehrlichkeit.

Am Vormittag des letzten Sonntag fand die Besichtigung der in Betracht kommenden Punkte statt. Zur engeren Wahl standen der Platz, der durch Kaszien-, Zinder- und Moscheestrasse umzogen wird, und derjenige, welcher den Schnittpunkt von Bismarck- und Wissmannstraße bildet.

Am Montag Nachmittag fielen die Würfel in einer ebenso unvoreingenommenen wie erfreulichen Art. Das Denkmal soll direkt auf dem Schnittpunkt der Bismarck-, Wissmann- und Dr. Beckerstraße aufgestellt werden. Auf diesem Platz, der ein Sechseck von ungefähr 40 Meter Durchmesser darstellt, münden fünf Straßenzüge. Die Fahrdämme der den Block kreuzenden Straßenfluchten werden sämtlich abgelenkt. Notwendige Maßstäbe bezeichnen zur Zeit den Umfang des Denkmal-Sechsecks.

Die von dem Unterstaatssekretär getroffene Wahl wird von allen Seiten als recht glücklich bezeichnet. Das Denkmal wird weit hin sichtbar und leicht erreichbar für Touristen und andere Durchreisende sein. Post und der Kaiserhof sind in der Nähe. Es liegt im Zentrum der Stadt auf der Grenze des Darassalamer Geschäfts- und Villen-Viertels, ohne von der Unruhe des ersteren berührt zu werden.

Die Wahl hat, wie gesagt, freudige Zustimmung angeköst.

### Die Eingabe der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Heute Morgen ist Sr. Exzellenz dem Herrn Unterstaatssekretär von Lindequist die Eingabe des Vorstandes der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland betreffend Arbeiterverordnung und Vorklage zur Städteordnung übermittlelt worden.

— Erholungstour des Kreuzers „Seeadler.“ Heute Vormittag verließ S. M. S. „Seeadler“ Darassalam für ungefähr zwei Monate. Das Schiff unternimmt die übliche Erholungstour über Mozambique nach Kapstadt.

— Schwedisches Holz. Am Sonntag traf die längst überfällige eiserne Bark „Concordia“, Capt. Erikson, für die Firma May Steffens hier ein.

Das Schiff, welches 2000 Tonnen hält, führt schwedisches Holz der Saugbrugforeningen (Vereinigte Sägemühlen), Frederikshald.

Die Vertreter dieser Gesellschaft sind für Deutsch-Ostafrika die Firma May Steffens, für Zanzibar pp. die Firma Olsen, deren jede die Hälfte der Schiffsladung empfängt.

— 40 Tage Windstille. Der Grund der Ankunftsverzögerung der „Concordia“, welche am 15. September 08 Frederikshald in Norwegen verließ, wird jetzt bekannt. Das Schiff lag im Atlantischen Ozean am Äquator 10 Tage, im Indischen Ozean in der Höhe

findet sich ein Schotterbruch, der 20 000—30 000 ccm liefert, die auf der fertigen Strecke zugeführt werden; es wird dort mit den verbesserten Mitteln der Technik gearbeitet, wogegen auf einem andern Bruch, einige Kilometer weiter, der Schlag nur in primitiver Weise bewirkt werden kann, da die geringere Ergiebigkeit umfassendere Einrichtungen nicht lohnen würde. Von diesem Bruch aus muß die Strecke bis km 60 bedient werden, in Kilossa muß dann eine neue Schlagstelle geschaffen werden, um die davorliegenden 30 km zu beschottern und die Steine für die Brücken in der Matlasteppe abzugeben. Von Kilossa aus tritt dann ein neues Hilfsmittel in Tätigkeit, der Motorlastwagen.

Fünf solcher Fahrzeuge, die vor allem Zement und Lebensmittel auf die Baustellen bringen sollen, sind von einer deutschen Firma geliefert worden, die auch bewährte Fahrer mitgelandt hat. Es hält allerdings schwer, diese Fahrzeuge auf dem sandigen Wege durch die Matlasteppe an Ort und Stelle zu bringen, denn der Weg ist durch zwei für das große Ottosche Baummollenunternehmen nach Kilossa beförderte Dampfpflüge aufgewühlt worden, und die Räder der Motorwagen kommen nicht ohne weiteres durch den Sand, eine Aufschüttung von Laterit ist daher wohl unerlässlich. Ein solches Fahrzeug besteht aus einem Lastwagen mit dem Motor für fünf Tonnen Last, und einem Anhängewagen für vier Tonnen. Daneben kommt ein Personenwagen auf die Strecke, der für Besichtigungen bestimmt ist und 1500 kg aufnehmen kann, sei es leichtes Material, sei es Proviant, Zelte usw. Damit, daß die Wagen während der Regenzeit nicht fahren können, ist selbstverständlich gerechnet worden. Einsporenen wird neben der Strecke abgeholt, um für sie einen fahrbaren Streifen freizumachen. Einige der vorläufigen Holz-

von Madagaskar 30 Tage in völliger Windstille, ohne vorwärts zu kommen. Sicher ein seltenes Seemannsstück.

Die „Concordia“, welche 1890 in Begeßak erbaut und später nach Norwegen verkauft wurde, bleibt etwa 14 Tage hier, um dann voraussichtlich nach Australien in See zu gehen.

— Holz vom Rufiji. Gouvernementsdampfer „Rufiji“ fuhr heute früh nach Salala, um Holz zu holen.

— Die fahrplanmäßige Nordtour fährt am Sonnabend, 27. Januar, früh 7 Uhr Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“

— Todesfälle. Wie wir neulich meldeten, hatten die Gebrüder Hennings, die kaum seit vier Wochen in der Kolonie sind, die Mann-Pflanzung bei Morogoro künstlich erworben. Leider hat den einen der beiden ein tragisches Geschick ereilt. Ein tödlicher Malaria-Anfall raffte ihn, der in der Vollkraft seiner Jahre stand, dahin. Am letzten Sonntag war die Beerdigung.

Ebenso wurde Herr Schnitzler, der Kompagnon von Herrn v. Nathusius, plötzlich vom Tode ereilt. Er starb auf seiner Pflanzung Mgohori an Schwarzwasserfieber. Er hatte vor noch nicht einem halben Jahre zum ersten Male die Kolonie betreten. Wir kondolieren vor allem seinem Freunde und Kompagnon Herrn v. Nathusius.

— Druckfehler. In einem Teil der Auflage unserer letzten Nummer ist in dem Aufsatz „Rück- und Ausblicke eines alten Afrikaners“ ein Druckfehler stehen geblieben. Es muß im viertletzten Absatz in der 3. Spalte des 1. Beiblattes statt „angeblich“ „augenblicklich“ heißen.

— Die erste „Große Tour“ des Gouvernementsdampfers „Kaiser Wilhelm II.“ „Kaiser Wilhelm“ fährt am Sonnabend früh zum ersten Mal eine der im neuen Fahrplan der Kaiserlichen Flottille regelmäßig vorgezeichneten großen kombinierten Touren, ausgehend von Darassalam die Nordreise bis Mombasa, dann zurück unter Berührung von Darassalam nach den Südstationen.

Das Kommando der Flottille hat sich dankenswerter Weise entschlossen, für diese Touren den „Kaiser Wilhelm II.“ einzustellen, einmal, um möglichst viel Platz für Ladung sowie Passagiere zur Verfügung zu haben, dann aber auch um den Passagieren die Unannehmlichkeit der Passage zu erhöhen, von der auf den kleineren Dampfern, besonders auf der stürmereichen Südtour, oft wenig zu spüren war.

Zweifellos bedeutet diese Neu-Einrichtung der Kaiserlichen Flottille einen bedeutenden Fortschritt in der Verkehrsvereinfachung, den man dankend anerkennen muß.

### Personalmeldungen.

Mit Gouvernementsdampfer „Rufiji“ heute früh nach Morogoro: Herr Fortstasessor Eisenbach (Fischerlein & Co., Stuttgart.)

### Fremden-Verkehr.

— Hotel Kaiserhof. Herren Fortstasessor Eisenbach, W. v. Hoy u. Gemahlin, Anführer Korn nebst Gemahlin u. Kind, Fortstas Dr. Haugl, Hauptmann Engel, Tenzer, Capitän Olsen (S. S. „Concordia“), Dr. Roemer, Dr. Wolf, Oberingenieur Hamann, Appel, Buttkant, Zahnarzt Harrison, Chemiker Lommel (Lmann), Robigkeit.

Hotel zur Eisenbahn: Schneller, Wolfsohn, Sehm, Zach-nomar.

### Hierzu 1 Beilage u. No. 2 der „Mittl. Anzeigen für Deutsch-Ostafrika.“

brücken, die für die Durchführung des Oberbaues notwendig waren, sind verbreitert worden, um dem Motorverkehr Raum zu schaffen. Obwohl die Wagen aus dem erwähnten Umstände noch nicht in Betrieb sind, kann man mit Bestimmtheit ihrer Leistungsfähigkeit entgegensehen, denn die Anforderungen, die man an sie stellt, sind heute genügend bekannt. Während man im Kongolande auf den Straßen in den östlichen Provinzen, fern von jeder Zufuhr, die Motorwagen mit Holz befeuern muß, kann hier Benzin verwendet werden. Die ganze Einrichtung stellt sich nebenbei als ein Versuch dar, den die Industrie im Interesse der Kolonie unternimmt, um ihr ein einfaches Verkehrsmittel anzuweisen, das auf den fahrbaren Straßen die Zufuhr zu den Eisenbahnen erleichtern wird.

### Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie

— Reichspostdampfer „Kaiser“ traf von Bombay über Mombassa, Tanga kommend gestern Vormittag hier ein und fuhr nachmittags über Parapat, Beira, Delagoabay, Inhambane nach Durban.

## Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

**Heidsieck & Co.** WALBAUM, LULING  
GOUDENS & Co. SUCCRS.  
REIMS  
Gegründet 1785.

Wird in folgenden  
Dosierungen geliefert

**Monopole**

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)  
„GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

- Unser Lager an
- Copierpressen
  - Copierbücher
  - Copiernäpfe
  - Copierpinsel
  - Löschpapier
  - Löscher
  - Radirmesser
  - Radirgummi
  - Federn
  - Federhalter
  - Bleistifte
  - Rotstifte
  - Blaustifte
  - Lineale
  - Tinte
  - Contorbücher
- etc. etc.



Frauen, die häufig Migräne haben, leiden an Verdauungsstörungen, indem immer etwas unvollständig verdaut im Magen zurück geht und in Zersetzung übergeht; verursacht auch die Ueblichkeiten, das saure Aufstossen und Erbrechen. Diese Anhäufung von vergifteten Stoffen im Magen bewirkt auch eine Art Blutvergiftung, welche die Kopfschmerzen verursacht, gleich wie dies bei Einatmung der tödlichen Kohlen-gase der Fall ist.

Die Pink-Pillen kräftigen den Magen, erzeugen Appetit und bewirken eine gute Verdauung.

Preis der Schachtel Rp. 2.85.  
Generaldeponitäre für Deutsch-Ostafrika  
Bra'schneider & Hasche G. m. b. H.  
Daressalam.

sei hiermit in höf. Erinnerung gebracht  
Buchhandlung Daressalam,  
unter den Akazien

Hotel und Restaurant  
**Zum Schwarzen Adler**

(Vorm. Hotel zur Krone.)  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.  
Kegelbahn neu renoviert

Cleo Singer. Malchen Kimmel

**Wissmann-Hotel.**

früher  
Hotel-Bar und Restaurant  
der  
**Gebrüder Kroussos**  
In dem Geschäft ist ein europäischer Koch beschäftigt, welcher die englische, kontinentale und orientalische Kochkunst versteht.  
14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.

**M. Th. Curmulis & Co.**

**Kautschukpflanzung zu verkaufen.**  
Wegen Krankheit des Besitzers ist eine Kautschukpflanzung in allerbesten Lage, direkt im Zentrum des Eingeborenenreservates gelegen, ca. 100 Hektar groß, 30000 Bäume vorhanden, direkt an der Bahnstation gelegen, billigst zu verkaufen. Offerten unter O. B. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Am 12. Januar entschlief sanft in Mohoro an den Folgen einer schweren Malaria

**Herr Alfred Schnitzeler**  
Leutnant der Reserve  
im altmärkischen Feldartillerie-Regiment No. 40.  
In tiefster Trauer  
**Franz von Nathusius.**  
Baumwollplantage Mgohori.

**Max Steffens, Daressalam**

Die norwegische Bark „Concordia“ Capt Eriksen  
brachte eine Ladung  
**Norwegisches Bauholz**  
in bekannter Güte.

**50 Arbeiter**

sofort gesucht. Offerten nebst Angabe des Preises unter „Sofort“ an die Exp. d. Bl. erbeten!

Wer liefert 30—40 Zentimeter große  
**Sisal-Pflanzen?**

Offerten nebst Angabe des Preises von 100000 Pflanzen frei Daressalam unter „Frei“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Für den am 26. d. M. auf Heimaturlaub fahrenden  
**Klubverwalter**  
wird für die Dauer von 5—6 Monaten ein  
**Vertreter**  
gesucht.  
Meldungen mit Gehaltsansprüchen abzugeben im Klub.

Casimir Spielmann, Stuttgart, empfiehlt  
**Würste aller Art in Dosen**  
Mettwurst, Lyonerwurst, Schinkenwurst, Schützenwurst, Kaiserwürstchen etc. etc.  
Assortierte Kisten à 50 Dosen empfohlen

**Sachsen** in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnstr. 12



# Wirtschaftliche Vereinigung von Darressalam und Hinterland.

## Vorstandssitzung.

Am 11. Januar abends 9 Uhr wurde im „Kaiserhof“ eine Vorstandssitzung abgehalten, in der man beschloß, den zur Zeit in Darressalam weilenden Unterstaatssekretär Exzellenz v. Lindequist um eine Unterredung zu ersuchen.

Es herrschte Einverständnis darüber, daß aus der Fülle der aktuellen Fragen nur zwei und zwar die Arbeiterverordnung und Städteordnung herausgegriffen werden sollte.

Bezüglich der Arbeiterverordnung wurde beschlossen, Herrn v. Lindequist mitzuteilen, daß das Groß der Kolonisten in Deutschostafrika mit der Verordnung, soweit ihre Bestimmungen bekannt geworden seien (offiziell ist dazu nichts geschehen) unzufrieden sei. Der Unterstaatssekretär soll vor allem ersucht werden, dahin zu wirken, daß die Verordnung nicht eher in Kraft trete, bis die in Deutschostafrika bestehenden wirtschaftlichen Vereinigungen sich dazu geäußert hätten. Auch sei darauf aufmerksam zu machen, daß auf der ersten Tagung des vor seiner Gründung stehenden Landesverbandes die Arbeiterverordnung durchberaten werde, wodurch dem Kolonialamt Gelegenheit gegeben werden sollte, die Basis zu erfahren, auf der sich die Anschauungen der Kolonisten der Gesamtkolonie in der Arbeiterfrage zusammengefunden hätten.

Auch die Vorschläge zur Städteverordnung sollen, wie einstimmig beschlossen, dem Unterstaatssekretär gegenüber als unannehmbar bezeichnet werden, und zwar unter Hinweis auf folgende Punkte:

- 1) sei es unangängig, daß nur 4 Mitglieder den städtischen Rat bilden;
- 2) dürfe es nicht als richtig angesehen werden, wenn der Bezirksamtmann, der doch ein vom Gouverneur abhängiger Beamter sei, als Bürgermeister fungiere;
- 3) sei das Rechtsverhältnis zwischen dem städtischen Rat und dem sogenannten Farbigenauschuß als geradezu gefährlich anzusehen;
- 4) sei es wohl einzig dastehend, daß man einer Stadt, die zweifellos eine Entwicklung vor sich habe, den Grundbesitz innerhalb und außerhalb des Weichbildes der Stadt wegnähmen wolle.

Es wird beschlossen, die Wünsche und Beschwerden der Wirtschaftlichen Vereinigung in Gestalt einer Eingabe schriftlich zu fixieren und dem Unterstaatssekretär eventuell durch den gesamten Vorstand überreichen zu lassen.

# Telegramme.

## Der englische Handel.

London, 15. Januar. Colonialunterstaatssekretär Winston Churchill sprach in Vortragsform über die augenblickliche Depression im englischen Handel. Er ist der Ansicht, daß das Schlimmste überwunden sei und das Jahr 1909 günstigere Aussichten biete.

## Englische Somaliland-Expedition.

London, 15. Januar. Ein Detachement, bestehend aus Sanitätsoffizieren sowie Offizieren des Kolonialdienst-Armeekorps werden sich in wenigen Tagen nach Somaliland einschiffen. Man erwartet, daß die 30. Kompanie dieses Armeekorps auf der Heimreise von Afrika nach Somaliland gesandt wird. 700 Mann ostafrikanischer Truppen sind auch nach Somaliland kommandiert. Die Streitkräfte in Somaliland sollen auf 1600 Mann erhöht werden, um die Posten zwischen der Küste und Baraiat zu verstärken, da man nicht beabsichtigt, über letzteren Posten vorzuziehen. Man will dadurch Ueberziehungen verhindern und möglichst einer Expedition vorbeugen.

## Dynamit-Attentat bei Johannesburg.

London, 16. Januar. Aus Johannesburg kommt die Nachricht, daß ein Chinese Dynamit in der Wilage Deep-Mine anzündete. Durch die darauf folgende Explosion wurden sechs Schwarze getötet sowie neun Weiße und 15 Schwarze verwundet.

## Eine französische „Dreadnought“.

London, 16. Januar. Das französische 18000 Tons große Schlachtschiff „Voltaire“ ist in Toulon vom Stapel gelassen.

## Weitere Erdstöße bei Messina.

London, 16. Januar. Erdstöße werden noch immer in Messina verspürt. Die Mansion-House-Sammlung für die beim Erdbeben Verunglückten hat 100000 £ erreicht.

## Die Luftschiffer — Ritter der Ehrenlegion.

London, 16. Januar. Präsident Fallieres hat ein Dekret unterzeichnet, wonach die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion auch für Verdienste für die Luftschiffahrt erfolgen kann.

## Der französische Marine-Stat.

London, 16. Januar. Die Frage eines französischen Marine-Nachtragsetats hat im Ministerium zu Differenzen geführt. Während Kriegsminister Picard weitere acht Millionen Pfund Sterling für die Reorganisation der Marine fordert, lehnt Minister Cailloux seine Zustimmung hierzu ab.

## Besuch des englischen Königspaares in Berlin.

London, 16. Januar. Es ist auffallend, daß in dem Programm für den Besuch König Eduards in Berlin die sonst bei Fürstenbesuchen übliche Truppen-Revue nicht aufgeführt ist. — Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung weist in einem Artikel auf den bevorstehenden Besuch hin und ist der Ansicht, daß derselbe zur Kräftigung der englisch-deutschen Freundschaft beitragen wird.

# Aus fremden Kolonien.

## Natal.

— Die Austrocknung von Natal macht nach dem Bericht der Regierungs-Vorbehörde beständige Fortschritte, namentlich nimmt die Zahl der dauernd fließenden Waldläche dauernd ab. Die Schuld daran gibt der Bericht der beständigen Wald- und Buschverwüstung, insbesondere durch Feuer; diese habe zu Vasco de Gama's Zeiten ihren Anfang genommen und seitdem nicht aufgehört. Alle Aufforstungs-Arbeiten seien nicht im Stande, die jährlich angerichtete Zerstörung auch nur einigermaßen auszugleichen.

## Transvaal.

— Ein französisches Generalkonsulat für Transvaal, Orange-Freistaat und Rhodesien beabsichtigt die französische Regierung in Pretoria, unter Aufsicht des jetzigen Vizekonsulates in Johannesburg, einzurichten. Kapland und Betschuanaland haben ein eigenes Generalkonsulat mit dem Sitz in Kapstadt.

# Deutsche Kolonien.

## Deutsch-Südwestafrika.

— Hungersnot im Ovamboland. Schon vor einiger Zeit berichtete die „Deutsch-Südwestafrika. Ztg.“ von der großen Dürre und Hungersnot, die in diesem Jahre das Ovamboland, besonders die besten Stämme in Ondonga und Ouluanjama betroffen hat. Das Kaiserliche Gouvernement, so meldet das Blatt weiter, ließ sich schon einmal bereit finden, mehrere Wagenladungen Mehl und Reis durch die finischen und rheinischen Missionare verteilen zu lassen. Jetzt kommt erneut zuverlässige Nachricht, daß die Hungersnot größer ist, als nach dem ersten Nachrichten angenommen werden konnte. Sehr viele Menschen sind schon vor Hunger gestorben und sterben noch täglich. Besonders das nördliche Ondonga, das infolge der Raubherrschaft des Ndebele am meisten verarmt ist, hat auch am meisten zu leiden. Die von dem Gouvernement zur Verteilung gesandten 128 Zentner Lebensmittel sind bereits veräußert. So mußte z. B. Missionar Glad allein an 1060 Hungernde Nationen abgeben, wobei nicht einmal alle sich Meldenden berücksichtigt werden konnten; nur die fast zu Skeletten Abgemagerten erhielten eine geringe Portion!

Mit der erneuten Bitte um Unterstützung in dieser Notlage ist darum von Seiten der Mission ein Gesuch eingereicht worden, das Kaiserliche Gouvernement möge einigen Kaufleuten und Händlern den Zutritt zu dem Ovamboland mit Lebensmitteln gestatten, zumal noch viele der Eingeborenen in der Lage sind, durch Verkauf von Rindern für Lebensmittel ihren Unterhalt decken zu können.

Eine Anzahl im Norden ansässige Farmer und Händler seien bereit, eine Handelsreise nach dem Ovamboland anzutreten. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß die Regierung die gegenwärtige Notlage veranlassen wird, das Ovamboland dem Handel, wenn auch in beschränktem Maße, wieder zu erschließen.

— Ausfuhrzoll auf Diamanten. Am 16. Dezember ist vom Gouvernement eine Verordnung erlassen worden und in Kraft getreten, die einen Ausfuhrzoll auf Diamanten von Mk. 10. — für das Karat festsetzt. Die Ausfuhr ist nur seawärts über Lüderitzbucht gestattet.

— Postausweiskarten. — Vom Januar 1909 ab wird im Deutsch-Südwestafrikanischen Schutzgebiet die Einrichtung der Postausweiskarten, wie sie in Deutschland bereits seit dem Jahre 1904 besteht, eingeführt werden. Die Postausweiskarten sind dazu bestimmt, bei der Abholung von Postsendungen als vollgültiger Ausweis zu dienen. Sie müssen eine Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten und werden stets nur für die Dauer eines Jahres, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet, gegen eine Schreibgebühr von 50 Pfg. ausgestellt. Antragsteller, die nicht persönlich bekannt sind, müssen sich durch andere bekannte Personen oder in sonst durchaus zuverlässiger Weise unzweifelhaft über ihre Person ausweisen.

In Schutzgebiete sind zunächst folgende mit Sachbeamten besetzte Postanstalten berechtigt, Postausweiskarten auszustellen:

1. Die Postämter in Windhut und Swakopmund;
2. die Postagenturen in Aus, Gibeon, Karibib, Keetmanshoop, Lüderitzbucht, Okahandja, Omaruru, Otavi, Orjivarongo, Seeheim, Tsumeb, Ukaros, Warmbad.

Die von diesen Postanstalten ausgegebenen Post-Ausweiskarten dienen nicht nur bei allen Postanstalten des Schutzgebietes sondern auch bei den Postanstalten Deutschlands, Bayerns, Württembergs und Oesterreichs (nicht Ungarns) als vollgültige Ausweispapiere. Ebenso werden die bei Postanstalten dieser Länder ausgestellten Ausweiskarten bei sämtlichen Postanstalten des Schutzgebietes anerkannt.

— Rehoboth. Am 15. November wurde in Rehoboth die neue Kirche der Pastordgemeinde eingeweiht.

— Eine Diamantenbörse in Lüderitzbucht. Vor einigen Tagen ist von der Kaufmannschaft in Lüderitzbucht, den Inhabern von Anteilen der Diamantminen ein Börsenverein gegründet worden. Den Handel mit Diamanten und Anteilsscheinen zu erleichtern und die wirtschaftlichen Interessen des Südens zu fördern, ist der ausgesprochene Zweck der Neugründung. Fast sämtliche Großkaufleute und die Vertreter der größeren Firmen sind dem Verein beigetreten. Der Beitrag ist ziemlich hoch; außer einem Eintrittsgeld von 50 Mark wird ein Monatsbeitrag von 20 Mark erhoben!

Der neue Verein beabsichtigt, möglichst bald eine Zeitung herauszugeben, die vor allem zur Veröffentlichung der Kurse und der Berichte über die verschiedenen Syadikare dienen soll. Es sind bereits Unterhandlungen gepflogen worden, die auch diese neuen Unternehmen der rührigen Lüderitzbucher als gesichert erscheinen lassen. D. S. W. Ztg.

## Samoa.

— Kreditgeben an Eingeborene. Vor etwa Jahresfrist wurde den Eingeborenen in Samoa verboten, bei den Händlern fernerhin Schulden zu machen und ihnen aufzugeben, die bereits erhaltenen Vorschüsse so bald als möglich abzuführen; nach Mitteilungen der „Samoanischen Zeitung“ haben die Samoaner dieser Verordnung auch im Allgemeinen Folge geleistet. Ein weiterer vor kurzem ergangener Erlaß bestimmt, daß bei Vermeidung von Strafe auch die letzten Schulden in einer kurz bemessenen Frist bezahlt sein müssen. Die Samoaner werden auch diesem Befehl nachkommen und damit ist dann das Kreditystem für Eingeborene aus der Welt geschafft. Wünschenswert wäre es nun, so schreibt dieselbe Zeitung, wenn das Gouvernement auch das Kreditgeben an Fremde oder diesen gleichgeachtete Mischlinge zu verbieten oder doch mindestens bedeutend einzuschränken in der Lage sein würde.

Ein Kaufmann, der die ausstehenden oft vielen Tausend Mark in der Hand hätte, könnte mit diesem Gelde von den Exporteuren bedeutend bessere Bedingungen erzielen, während er bei den obwaltenden Umständen

# Postnachrichten für Januar 1909.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
2	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
2	Abfahrt des R. P. D. „Khalif“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
2	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
8	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ aus Europa	Post ab Berlin 19. 12.
8	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
9	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo nach den Südstationen	
9	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 18. 12.
9	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban	
13	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
14	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 6. 2
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
16	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Durban	
17	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa	Post an Berlin 5. 2.
23	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 2.
27	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ von Zanzibar und Bagamojo	
28	Abfahrt des R. P. D. „Khalif“ nach Europa	Post an Berlin 18. 2.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 1.
28*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	
30	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ über Kilwa und Lindi nach Durban	Post ab Berlin 9. 1.

Anmerkungen: \*)Ankunft in Darressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

oft nicht in der Lage sei, seine Waren prompt zu bezahlen, wodurch diese sich natürlich verteuerten. Weiter sei noch in Betracht zu ziehen, daß einzelne Leute, bei der Leichtigkeit, mit der sie Kredit erhalten könnten, über ihre Verhältnisse hinaus Waren entnahmen, die sie später nicht im Stande seien zu bezahlen. Der Kaufmann, der mit diesen Verhältnissen zu rechnen hat wird diese Verluste auf die Schultern der Konsumenten abwälzen, indem er die Preise erhöhe, wodurch aber der Umsatz verringert werde. Einen Vorteil von dem Kreditgeben, wie es gegenwärtig hier gang und gäbe sei, haben nur die weniger vertrauenswürdigen Personen, während die überwiegend große Mehrzahl der hiesigen Einwohner darunter zu leiden hat.

Die Zeitung, die das Thema noch weiter ausführt, fordert zum Schluß zu einen Zusammengehen der

Kaufleute im Interesse der Einführung der Baarzahlung auf.

(Das Pumpen der Eingeborenen in unserer Kolonie ist mindestens ebenso schädlich. Die Red.)

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen

welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergeben lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

### Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darassalam. (Monat Januar 1909).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	11 h 30 m	—	5 h 13 m	5 h 47 m
2.	0 h 4 m	0 h 40 m	6 h 22 m	6 h 58 m
3.	1 h 16 m	1 h 48 m	7 h 32 m	8 h 04 m
4.	2 h 19 m	2 h 45 m	8 h 32 m	8 h 58 m
5.	3 h 11 m	3 h 35 m	9 h 23 m	9 h 47 m
6.	3 h 58 m	4 h 20 m	10 h 09 m	10 h 31 m
7.	4 h 42 m	5 h 01 m	10 h 52 m	11 h 11 m
8.	5 h 50 m	5 h 36 m	11 h 28 m	11 h 44 m
9.	5 h 52 m	6 h 10 m	—	0 h 01 m
10.	6 h 28 m	6 h 44 m	0 h 19 m	0 h 36 m
11.	7 h 0 m	7 h 17 m	0 h 52 m	1 h 09 m
12.	7 h 33 m	7 h 50 m	1 h 25 m	1 h 42 m
13.	8 h 07 m	8 h 26 m	1 h 59 m	2 h 17 m
14.	8 h 45 m	9 h 08 m	2 h 36 m	2 h 57 m
15.	9 h 31 m	10 h 10 m	3 h 20 m	3 h 46 m
16.	10 h 31 m	11 h 06 m	4 h 16 m	4 h 44 m
17.	11 h 41 m	—	5 h 24 m	6 h 0 m
18.	0 h 19 m	0 h 57 m	6 h 39 m	7 h 15 m
19.	1 h 32 m	2 h 06 m	7 h 49 m	8 h 21 m
20.	2 h 36 m	3 h 05 m	8 h 51 m	9 h 19 m
21.	3 h 32 m	3 h 59 m	9 h 48 m	10 h 12 m
22.	4 h 25 m	4 h 51 m	10 h 38 m	11 h 03 m
23.	5 h 15 m	5 h 39 m	11 h 27 m	11 h 51 m
24.	6 h 02 m	6 h 24 m	—	0 h 13 m
25.	6 h 46 m	7 h 07 m	0 h 35 m	0 h 57 m
26.	7 h 28 m	7 h 49 m	1 h 18 m	1 h 39 m
27.	8 h 10 m	8 h 31 m	2 h 0 m	2 h 21 m
28.	8 h 54 m	9 h 16 m	2 h 43 m	3 h 05 m
29.	9 h 46 m	10 h 16 m	3 h 31 m	4 h 01 m
30.	10 h 24 m	11 h 27 m	4 h 34 m	5 h 10 m
31.	—	—	0 h 07 m	6 h 27 m

### Postnachrichten für Februar 1909.

Tage	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
5	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 15. 1.
6	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban über Lindi und Kilwa.	
7	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 26. 2.
7	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
10	Ankunft des R. P. D. „Erna Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 22. 1.
11	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 5. 3.
12	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
13	Abfahrt des R. P. D. „Erna Woermann“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
16	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
19	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa	Post ab Berlin 30. 1.
19	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
20	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ über Bagamojo nach den Südstationen	
20	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
23	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von den Südstationen und Bagamojo	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer von und nach Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 19. 3.
27	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
28	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 19. 3.
28	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 2.
28*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkung. \*) Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

## Paul Mascher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission  
und Verkauf aller Landprodukte  
Uebnahme und Zusammenstellung von Expeditionen  
und Jagdausflügen.

### Uebnahme aller Auktionen

Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von  
Plantagen

### Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammel-  
gegenständen

### Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel

Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern  
Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten  
Deutsch-Ostafrikas.

### Gestellung von Trägern in jeder Anzahl

Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft

## Dorn & Holzmann

**Daressalam**

empfehlen ihre erstklassigen

## Touren-Fahrräder

zu billigen Preisen.

### Sämtliche Reservetheile

von uns importierter Fahrräder stets auf Lager.

Reparaturen schnell und billig.

## Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

Billiger wie jede andere Seife.

verkauft Seife zu enorm billigen  
Preisen nur an Wiederverkäufer  
Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung.

## ROM

Deutsches Hotel garni

via Sistina 149

(Ecke Piazza Barberini).

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort  
Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und  
Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

OTTO KOERBS

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

## Restaurant Hillesheim.

Jeden Abend

Kaltes Buffet

## Sodawasser-Fabrik

Abdarassul & Söhne

\* \* Gegenüber Bäckerei A. Henschke. \* \*

Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.

Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser  
ist garantiert rein und die Behandlung  
desselben von der behördl. Kommission  
als einwandfrei beurteilt worden.

## Zoerners Eier-Cognac ist der Beste!

H. Zoerner, Leipzig, Export Depot: Hamburg.

Zuverlässiger tüchtiger

## Kaufmann

zu sofortigem Austritt gesucht.  
Off. mit Gehaltsansprüchen  
unter X. J. an die Exp. d.  
Bl. erb.

Das bisher als Restaurant  
benutzte, 15 Minuten von der  
Stadt inmitten hübscher Pal-  
menschamba gelegene

## Waldschlösschen

ist zu vermieten. Reflektanten  
wollen sich wenden an den Be-  
sitzer Herrn Chr. Loucas.

Einen tüchtigen, gewissenhaf-  
ten und gutempfohlenen

## Maschinen

für eine Spinnfaserungs-  
anlage sucht Böglerische  
Industrie- u. Pl.-G., Stein-  
bruch bei Tanga.

Rp. 5000-10000

sind per 1. April als erste  
Hypothek auf gutes Zinshaus in  
Daressalam zu vergeben.  
Gesch. Offerten unter X. J. an  
die Exp. d. Bl.

Ich vertrete die Rechtsanwält

**Dr. J. Schultze**

und

**von der Mosel**

bis auf Weiteres.

**Wendte**

Rechtsanwalt.